

Heinrich Graffmann und Hardarik Blühdorn

## Recht haben im Sprachunterricht. Wie besteht man bei Meinungsgegensätzen auf seinem Standpunkt?

### Zusammenfassung

„Den eigenen Standpunkt begründen und verteidigen“ gehört zu den Kann-Beschreibungen im *Europäischen Referenzrahmen für Sprachen*. Um seinen Standpunkt verteidigen zu können, muss man unter anderem in der Lage sein, darauf hinzuweisen, dass man selber Recht hat, wie auch, einem Kommunikationspartner zu widersprechen. Der folgende Aufsatz untersucht intonatorische Sprachmittel, die ein Sprecher des Deutschen hierzu einsetzen kann: Betonung des finiten Verbs, einer Partikel wie *wohl* oder *doch* oder eines Negationsausdrucks wie *nicht* oder *kein*. In der Linguistik spricht man von *Verumfokus* und *Negationsfokus*. Der Aufsatz erklärt, was unter Fokus zu verstehen ist, und gibt Beispiele dafür, wie er in gesprochener und geschriebener Sprache funktioniert. Er zeigt auf, welchen Stellenwert Intonation im Sprachunterricht haben kann und sollte, und schließt mit einigen praktischen Übungsvorschlägen.

### 1. Worum geht es?

Im *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* findet man die folgenden allgemeinen Kann-Beschreibungen:

Der Lerner/die Lernerin „kann sich behaupten [...] indem er/sie klar und überzeugend argumentiert“.

Der Lerner/die Lernerin „kann [...] den eigenen Standpunkt begründen und verteidigen“. (GER 2001: 82)

Allerdings ist an keiner Stelle die Rede davon, welche Sprachmittel dabei eingesetzt werden und auf welche Art und Weise das geschehen kann.

Wir möchten in diesem Aufsatz ein Sprachmittel vorstellen, das einerseits ein wichtiges Instrument beim Argumentieren darstellt, das andererseits für den DaF-Unterricht unseres Wissens noch nie bearbeitet wurde und auf das auch die Grammatikschreibung erst vor relativ kurzer Zeit aufmerksam geworden ist. Ein Beispiel:

A: „Du hast mir das Buch noch nicht zurückgegeben, das ich Dir vor einem Monat geliehen habe.“

B: „Irrtum! ich HAbE es dir zurückgegeben“<sup>1</sup>

In diesem Beispiel wird darum gestritten, ob ein Buch zurückgegeben wurde oder nicht. Sprecher A vertritt die Meinung, es sei nicht geschehen; Sprecher B vertritt die Meinung, es sei geschehen. Sprecher B verteidigt sich gegen die Behauptung von A, indem er eine besondere Betonung auf das finite Verb *habe* legt. Damit bekräftigt er, dass nicht A, sondern vielmehr er selbst Recht hat.

Die Betonung auf einem finiten Verb ist ein Sprachmittel, mit dem man bei einem Streit um „ja“ oder „nein“ der positiven Aussage Nachdruck verleihen kann. Mit dem gleichen Ziel könnte Sprecher B in unserem Beispiel auch sagen: „ich habe es dir WOHL zurückgegeben.“ Indem er eine besondere Betonung auf die Partikel *wohl* legt, kann er ebenfalls mit Nachdruck die positive Aussage gegen die negative vertreten.

Das Sprachmittel, das wir hier vorstellen, wird in der Linguistik als *Verumfokus* bezeichnet. Der Begriff stammt von dem Linguisten Tilman Höhle (1988, 1992). Das Phänomen wurde aber schon früher von Anna Fuchs (1976) und für das Englische von Dwight Bolinger (1986) beschrieben. In den letzten Jahren haben sich wieder vermehrt Sprachwissenschaftler mit dem Verumfokus befasst.

Verumfokus ist eine besondere Art von Fokus. Unter Fokus versteht man denjenigen Teil einer Äußerung, der dem Sprecher im Mitteilungskontext besonders wichtig ist, auf den es ihm vor allem ankommt. Dieser Teil der Äußerung wird in der Intonation durch den Hauptakzent (mit einer fallenden Tonbewegung) hervorgehoben.

Ein Beispiel:

A: „Was kauft Maria?“

B: „maria kauft ein BUCH“

In der Antwort von B ist *ein Buch* der Fokus. Mit diesem Ausdruck wird die Was-Frage von Sprecher A beantwortet. Die Antwort steht in Konkurrenz (und somit in Kontrast) zu anderen möglichen Antworten: *ein HEFT*, *einen raDIERgummi*, *eine PUPpe*. Der Fokusakzent wird deshalb auch oft als Kontrastakzent bezeichnet.

Der Fokus muss nicht unbedingt am Satzende stehen. Er kann auch im Satzinnern oder sogar am Satzanfang liegen:

---

<sup>1</sup> In Beispielsätzen, in denen es uns auf die Intonation ankommt, schreiben wir alle unbetonten Silben in Kleinbuchstaben und zeigen die Hauptbetonung durch Großbuchstaben an. Sätze, in denen es uns nicht auf die Intonation ankommt, schreiben wir in Normalorthographie.

- A: „Wann hat Gisela das Buch zurückgegeben?“  
 B: „gisela hat das buch GEstern zurückgegeben“  
 „GEStern hat sie es zurückgegeben“

Durch die Betonung von *gestern* drückt der Sprecher aus, dass es auf den Zeitpunkt der Rückgabe (*wann?*) besonders ankommt. Andere mögliche Antworten wären *vorgestern*, *vorige Woche* o.ä.

Auch das finite Verb kann Fokus werden, wenn der Sprecher auf eine Was-Frage antwortet:

- A: „Was macht Otto gerade?“  
 B: „otto SCHLÄFT“

Die gleiche Betonung wird aber auch gewählt, wenn der Sprecher auf eine Ja-Nein-Frage eine positive Antwort geben und/oder wenn er diese positive Antwort mit Nachdruck gegen eine negative behaupten will:

- A: „Schläft Otto?“  
 B: „otto SCHLÄFT“

Wenn in dieser Situation eine dritte Person anderer Meinung ist, kann sie in ihrer Antwort die Negationspartikel zum Fokus machen:

- C: „otto schläft NICHT“

Darauf könnte Sprecher B wiederum antworten:

- B: „otto schläft DOCH“

Ausführlich gesagt, bedeutet das: „Nicht du hast Recht, sondern ich habe Recht“. Auch hier geht es um einen Kontrast, nämlich um den zwischen „wahr“ und „falsch“ bzw. zwischen „der Fall“ und „nicht der Fall“. Die Betonung des finiten Verbs, die Betonung von *nicht* und die Betonung von *doch* sind Sprachmittel, mit denen ein Sprecher „sich behaupten“ und „den eigenen Standpunkt“ bei Meinungsverschiedenheiten „verteidigen“ kann (Referenzrahmen 2001: 82).

## 2. Warum ist das Thema neu und wichtig?

Die Relevanz dieses Themas für den Sprachunterricht ist unserer Meinung nach bislang nicht ausreichend beachtet worden, und zwar vor allem aus wissenschafts- und didaktikgeschichtlichen Gründen.

1. Traditionelle Grammatiken und Lehrwerke – nicht nur für DaF, sondern eben-

so für den muttersprachlichen Unterricht – behandeln im Allgemeinen ausführlich die Formenlehre (Deklination und Konjugation der Substantive, Adjektive, Verben usw.) und die Satzlehre (Aufbau von Haupt- und Nebensätzen) sowie die Rechtschreibung und das System der einzelnen Laute. Viel zu wenig behandelt wird in dieser Tradition die Intonation von Äußerungen, die Akzentuierung wichtiger Äußerungsbestandteile (vor allem des Fokus) und damit letztlich die gesamte Informationsstruktur. Dabei sind diese Fragen keineswegs trivial. Sie sind auch nicht nur für die gesprochene Sprache wichtig, sondern ebenso kann jeder geschriebene Satz, der in einem natürlichen Textzusammenhang steht, nur interpretiert werden, wenn man ihm zuerst eine Informationsstruktur und damit eine – nicht unbedingt ausgesprochene, „leise“ – Intonation zugeordnet hat (vgl. Féry 2006). Damit wird nämlich geklärt, welche Teile des Satzes im Kontext besonders wichtig und welche weniger wichtig sind. Streng genommen müsste jede Grammatik und jedes Sprachlehrwerk nicht nur ein Kapitel enthalten, in dem die Regeln der Intonation und Informationsstruktur erklärt werden, sondern alle Beispiele und Übungen müssten durchweg mit Intonationsangaben versehen werden. Die Intonationslehre ist letztlich ein ebenso wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil der Grammatik wie Formen- und Satzlehre. Produktion und Rezeption in Fremd- und Muttersprache können genauso wenig ohne Intonationsregeln auskommen, wie sie ohne Regeln des Satzbaus und der Formenbildung auskommen können.

2. Traditionelle Grammatiken nehmen den geschriebenen (literarischen) Text als Prototyp einer sprachlichen Äußerung und berücksichtigen viel zu wenig, dass ein erheblicher Teil der realen natürlichen Sprache in Form von Gesprächen praktiziert wird. Für die Gestaltung und den Aufbau von Gesprächen gelten ebenfalls systematische Regeln, die ein Sprachlerner erwerben muss. Solche Regeln werden in traditionellen Grammatiken kaum behandelt. Die jüngere Forschung zur gesprochenen Sprache und zur Gesprächsanalyse (vgl. z.B. Schwitalla 2006) hat aber ihre Unverzichtbarkeit klar nachgewiesen. Eine Variante von Gesprächen sind Argumentationen, bei denen mehrere Sprecher ihre unterschiedlichen Meinungen miteinander vergleichen, wobei entweder die Aushandlung einer gemeinsamen Meinung oder die Durchsetzung einer Einzelmeinung das Ziel sein kann. Ein fundamentales Element ist dabei das Rechthaben und das Widersprechen. Gerade hierfür ist Verumfokus ein unverzichtbares Sprachmittel. Das Thema ist also vor allem im Kontext des – im Referenzrahmen leider etwas unterbelichteten – Bereichs Sprechen und hier insbesondere des Lernziels *Argumentieren lernen* anzusiedeln.

Die wichtigste Standardgrammatik der deutschen Sprache, die Duden-Grammatik, hat in ihren letzten Auflagen von 2005 und 2009 auf diese Einsichten reagiert und neue Kapitel zur Satzintonation sowie zur gesprochenen Sprache

und „Gesprächsgrammatik“ aufgenommen. Auch die DaF-Didaktik muss sich in dieser Hinsicht modernisieren.

Speziell zum Thema Verumfokus ist es wichtig zu wissen, dass keineswegs in allen Sprachen die Betonung des finiten Verbs das typische Sprachmittel ist, um die Wahrheit einer Aussage hervorzuheben. So wird zum Beispiel im Spanischen als Ausdrucksmittel für Verumfokus typischerweise die Partikel *sí* („ja“) dem Satz vorangestellt und durch Akzent hervorgehoben:

- A: „No me dijiste lo que pensabas.“  
*Du hast mir nicht das gesagt, was du meintest.*
- B: „Sí (que) te dije lo que pensaba“  
*ich HABe dir das gesagt was ich meinte*

Im Portugiesischen verwendet man in solchen Fällen die betonte Partikel *sim* („ja“) am Satzende:

- A: „Você não me disse isso.“  
*Du hast mir das nicht gesagt.*
- B: „eu falei isso para você SIM“  
*ich HABe es dir gesagt*

Im Rahmen des DaF-Unterrichts muss also das Thema Hervorhebung des finiten Verbs als Ausdrucksmittel für Verumfokus als grammatisches Faktum behandelt werden. Andere Sprachen können für den gleichen Zweck ganz andere Ausdrucksmittel verwenden.

Zu berücksichtigen sind übrigens bei diesem Thema auch interkulturelle Gesichtspunkte. Es gibt durchaus Sprachgemeinschaften, insbesondere im asiatischen Raum, in denen das Insistieren auf „ja“ oder „nein“, wie es im Deutschen häufig vorkommt, unüblich oder sogar tabuisiert ist. Gespräche nehmen in solchen Gemeinschaften ganz andere Verläufe. Auch solche Fragen müssen im DaF-Unterricht eine Rolle spielen. Sie stehen aber nicht im Mittelpunkt dieses Aufsatzes.

### 3. Verumfokus in unterschiedlichen Kontexten

In was für Situationen kann es nun wichtig sein, den Wahrheitswert einer Aussage hervorzuheben? Immer dann, wenn Zweifel zwischen „wahr“ und „falsch“ oder „der Fall“ und „nicht der Fall“ bestehen. In einer berühmten Szene in Goethes *Faust* stellt Gretchen sich die Frage, ob Faust sie liebt. An den Blütenblättern einer Blume zählt sie ab:

„er LIEBT mich,  
er liebt mich NICHT,

er LIEBT mich,  
er liebt mich NICHT“

In diesem Selbstgespräch wird der Zweifel durch die direkte Gegenüberstellung von Fokussierung des finiten Verbs und Fokussierung von *nicht* sinnfällig gemacht.

Der typischere Fall im Alltag sieht natürlich so aus, dass Affirmation und Negation auf zwei Personen verteilt sind, etwa zwei Politiker, die über eine gerechte Sozialpolitik streiten:

A: „Ihr habt viel versprochen und nichts gehalten.“

B: „wir HAben unsere versprechen gehalten“

Oder zwei Ehepartner, die unterschiedliche Auffassungen über die Wichtigkeit der Liebe in der Ehe haben:

A: „Ich denke, dass man ohne Liebe nicht miteinander leben kann.“

B: „Im Gegenteil! man KANN ohne liebe miteinander leben“

Oder denken wir an einen Schüler, der behauptet, sein Lehrer habe ein Thema noch nicht im Unterricht behandelt:

Schüler: „Ich kann das nicht. Das haben wir noch nicht gehabt.“

Lehrer: „das HAben wir schon gehabt“

Die Beispiele zeigen, dass das finite Verb, auf das der Verumfokus fällt, bei zusammengesetzten Verbformen das Hilfsverb ist. Bei einteiligen Verbformen (Präsens oder Präteritum) ist es das Vollverb.

In Ja-Nein-Fragen, in denen besonders deutlich gemacht werden soll, dass die Alternative zwischen „wahr“ und „falsch“ strittig ist, wird ebenfalls das finite Verb betont:

„HAT sie dich nun geküsst? Ja oder nein?“

„KOMMT sie nun zum essen? Ja oder nein?“

In Aussagesätzen wird Verumfokus nicht nur gebraucht, um auf solche Fragen zu antworten, sondern auch, um negativen Aussagen zu widersprechen:

A: „Der Zug ist nicht pünktlich gekommen.“

B: „er IST pünktlich gekommen“

Für den gleichen Zweck können auch die betonten Partikeln *doch* und *wohl* verwendet werden:

A: „Der Zug ist nicht pünktlich gekommen.“

B: „er ist WOHL pünktlich gekommen“

- A: „Sie liebt dich nicht.“  
 B: „sie liebt mich DOCH“

Wenn eine Fortsetzung mit *aber* denkbar ist, kann auch betontes *schon* einen Verumfokus ausdrücken:

- A: „Ihr habt viel versprochen und nichts gehalten.“  
 B: „wir haben unsere versprechen SCHON gehalten (aber die Wähler haben es nicht beMERKT)“

Wenn man einer positiven Aussage widersprechen will, wird der *Negationsausdruck* hervorgehoben:

- A: „ich glaube dass sie mich LIEBT“  
 B: „ich weiß aber dass sie dich NICHT liebt“

Der typischste Negationsausdruck ist im Deutschen die Partikel *nicht*, aber auch Ausdrücke wie *kein*, *nichts*, *niemand*, *niemals*, *überhaupt nicht*, *ganz und gar nicht* usw. dienen der Negation und können Fokus werden, wenn man einer positiven Aussage widersprechen will:

- A: „Das Konzert war eine Enttäuschung.“  
 B: „ich finde es war KEINE enttäuschung“  
 A: „Jetzt bist du aber beleidigt.“  
 B: „ich bin überHAUPT nicht beleidigt“

Höhle (1992, 123 f.) hat darauf hingewiesen, dass Verumfokus in Nebensätzen auch durch die Betonung der Konjunktion *dass* ausgedrückt werden kann:

- A: „Liebt sie mich oder liebt sie mich nicht?“  
 B: „also peter glaubt DASS sie dich liebt“

#### 4. Verumfokus im Unterricht

Bevor man Verumfokus und seinen Gebrauch für Kommunikationsziele im Unterricht einführen kann, muss man die Lerner für Intonation im Allgemeinen und insbesondere für das Phänomen des Fokus sensibilisieren. Bewährt haben sich phonetische Sprechübungen, bei denen die Lerner in einem vorgegebenen Satz die Hauptbetonung von Satzglied zu Satzglied „wandern“ lassen:

1	FRITZ hat im konzert musik von beethoven gehört
2	fritz HAT im konzert musik von beethoven gehört
3	fritz hat im konzERT musik von beethoven gehört
4	fritz hat im konzert musik von BEETHoven gehört

Wie wir festgestellt haben, ist der Fokus derjenige Teil einer Äußerung, auf den es im Kontext besonders ankommt. Je nachdem, welches Satzglied den Hauptakzent erhält, dient der Satz als Antwort auf unterschiedliche Fragen:

1	WER hat im konzert musik von beethoven gehört?
2	HAT fritz im konzert musik von beethoven gehört?
3	WO hat fritz musik von beethoven gehört?
4	WAS hat fritz hat im konzert gehört?

Damit sie Sicherheit gewinnen, den Fokus beim Hören zu erkennen, kann man den Lernern einen vorgegebenen Satz mit unterschiedlichen Intonationen vorsehen und sie die Lage der Hauptbetonung bestimmen lassen.

Da Intonation und Fokus nicht nur im Mündlichen, sondern auch für das Verstehen schriftlicher Texte fundamental sind, sollte man auch in einem Schrifttext Satz für Satz die Hauptinformation bestimmen und den Text entsprechend vorlesen lassen.

Solche Übungen sind auf allen Lernniveaus von Bedeutung, sowohl für die Rezeption als auch für das Sprechen, und sollten deshalb grundsätzlich ihren festen Platz im DaF-Unterricht haben. Lerner, die für die Wichtigkeit der Intonation sensibilisiert sind, werden sich leicht tun, das Mittel des Verumfokus und seinen Gebrauch zu erwerben. Grammatische Voraussetzung hierfür ist dann lediglich, dass sie in der Lage sind, finite Verben und Negationsausdrücke zu erkennen und dass die Partikeln *doch* und *wohl* eingeführt wurden.

Das Einüben von Verumfokus und seinen Ausdrucksmitteln sollte stets in Form von Gesprächssituationen erfolgen, da nur durch den Kontext klar werden kann, dass eine unmittelbare Konkurrenz zwischen „wahr“ und „falsch“ bzw. „der Fall“ und „nicht der Fall“ besteht. Streitgespräche der Art, auf die es hier ankommt, können über jedes beliebige Thema geführt werden. Demnach sind sie auf (fast) allen Lernniveaus möglich. Schon in den ersten Anfängerstunden können von den Lernern Diskussionen wie „ich heiße fritz“ – „du heißt NICHT fritz“ – „ich heiße WOHL fritz“ inszeniert werden. Pattern-drills können dazu beitragen, die richtige Betonung des Verumfokus und der entsprechenden Widerspruchsausdrücke zu üben.

Hilfreich können auch Kontextualisierungsübungen sein. Den Lernern wird ein Satz vorgegeben, in dem sie das Finitum finden und beim Aussprechen



betonen müssen. Dann sollen sie einen Verwendungskontext dazuerfinden, in dem der so intonierte Satz sinnvoll verwendet werden kann.

Ein Beispiel: Vorgegeben wird der Satz *Wir haben schon gegessen*. Die Lerner sollen ihn mit Verumfokus aussprechen: *wir HABen schon gegessen*. Ein geeigneter Kontext könnte lauten: *Was? Ihr habt noch nicht gegessen?* In der Antwort auf diese Frage würde der Verumfokus verwendet, um einer negativen Voraussetzung zu widersprechen. Negative Voraussetzungen können übrigens auch indirekt angedeutet werden, in unserem Beispiel etwa durch die Frage: *Wann essen wir denn endlich?* Auch darauf kann man mit Verumfokus antworten.

## 5. Fazit

Verumfokus und Negationsfokus sind wichtige Sprachmittel, die uns helfen, bei Meinungsverschiedenheiten auf unserem Standpunkt zu bestehen. Leider werden sie in den meisten Didaktiken und Lehrwerken bisher nicht erwähnt. Wir hoffen deutlich gemacht zu haben, dass sie eine wichtige Rolle in vielen Lebenssituationen spielen können. Deshalb sollten sie im Unterricht nicht unberücksichtigt bleiben. Wir haben diese Einzelercheinung in den größeren Zusammenhang der Intonation und Informationsstruktur gestellt und vertreten die Meinung, dass diese Teilgebiete der Grammatik insgesamt im DAF-Unterricht mehr Gewicht erhalten müssen.

Das folgende Schema gibt einen abschließenden Überblick über die Rolle von Verumfokus und Negationsfokus in Gesprächssequenzen:

Sprecher A: Gesprächsbeginn	Sprecher B: Erste Reaktion	Sprecher C: Zweite Reaktion
Ja-Nein-Frage <i>Ist das ein Pudel?</i>	Verumfokus: Hervorhebung der positiven Antwort zu A <i>das IST ein pudel</i>	Negationsfokus: Widerspruch zu B <i>das ist KEIN pudel</i>
Positive Behauptung <i>Das ist ein Pudel.</i>	Negationsfokus: Widerspruch zu A <i>das ist KEIN pudel</i>	Verumfokus: Widerspruch zu B <i>das ist WOHL ein pudel</i>
Negative Behauptung <i>Das ist kein Pudel.</i>	Verumfokus: Widerspruch zu A <i>das IST ein pudel</i>	Negationsfokus: Widerspruch zu B <i>das ist KEIN pudel</i>

## 6. Literatur

- Bolinger, Dwight (1986), *Intonation and its Parts. Melody in Spoken English*. London: Arnhold.
- Fuchs, Anna (1976), „Normaler‘ und ‚kontrastiver‘ Akzent. In: *Lingua* 38 (1976), 293-312.
- Duden (2005), *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Auflage, Mannheim: Dudenverlag.
- Duden (2009), *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8. Auflage, Mannheim: Dudenverlag.
- Europarat/Rat für kulturelle Zusammenarbeit (Hrsg.) (2001), *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen. Übersetzung aus dem Englischen Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment*. Goethe-Institut Inter Nationes/KMK/EDK/BMBWK (Hrsg.). Berlin, München, Wien: Langenscheidt. [Online im Internet: <http://commonweb.unifr.ch/cerle/pub/cerle>]
- Féry, Caroline (2006), „Laute und leise Prosodie“. In: Blühdorn, Hardarik; Breindl, Eva; Waßner, Ulrich Hermann (Hrsg.) (2006), *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin, New York: de Gruyter, 164-183.
- Höhle, Tilman N. (1988), Vorwort und Nachwort zu *Verum-Fokus*. In: *Sprache und Pragmatik* 5 (1988), 1-7.
- Höhle, Tilman N. (1992), Über *Verum-Fokus* im Deutschen. In: Jacobs, Joachim (Hrsg.). *Informationsstruktur und Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 112-141.
- Schwitalla, Johannes (2006), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 3. Auflage, Berlin: Erich Schmidt.

### *Hardarik Blühdorn*

Prof. Dr. phil; Studium der Germanistik, Anglistik und Iberoromanistik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Promotion 1991: Habilitation im Fach Deutsche Sprache 1999 an der Universität São Paulo, Brasilien. Lehrtätigkeiten an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, São Paulo, Rostock, Halle/Saale und Mannheim. Wissenschaftlicher Angestellter in der Abteilung Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache und außerplanmäßiger Professor für Germanistische Linguistik an der Universität Mannheim. Arbeitsgebiete: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Sprachvergleich, Erwerb und Didaktik des Deutschen als Fremdsprache.

Veröffentlichungen unter: <http://pub.ids-mannheim.de/autoren/ids/bluehdorn.html>

### *Heinrich Graffmann*

Studium der Germanistik und Romanistik in Marburg, Paris, Grenoble und Heidelberg. Nach einer Phase als Deutsch- und Französischlehrer Arbeit in Institutionen der Lehreraus- und -weiterbildung in Deutschland, Argentinien und Brasilien. Arbeitsgebiete: Didaktik Deutsch als Fremdsprache mit Schwerpunkt auf Grammatik und Phonetik. Veröffentlichungen unter: <http://www.heinrich-graffmann.de>

*Anschriften der Autoren:*

*Prof. Dr. Hardarik Blühdorn*  
*Institut für Deutsche Sprache*  
*R 5, 6-13*  
*68161 Mannheim*  
Tel.: 0621-1581-205  
Fax: 0621-1581-200  
E-Mail: [hardarik@ids-mannheim.de](mailto:hardarik@ids-mannheim.de)

Heinrich Graffmann  
Kaiserstraße 1  
69115 Heidelberg  
Tel.: 06221-181510  
E-Mail: [hallo@henry-graffmann.de](mailto:hallo@henry-graffmann.de)